

150 Jahre »St. Alto-Birgitten-Apotheke« in Altomünster

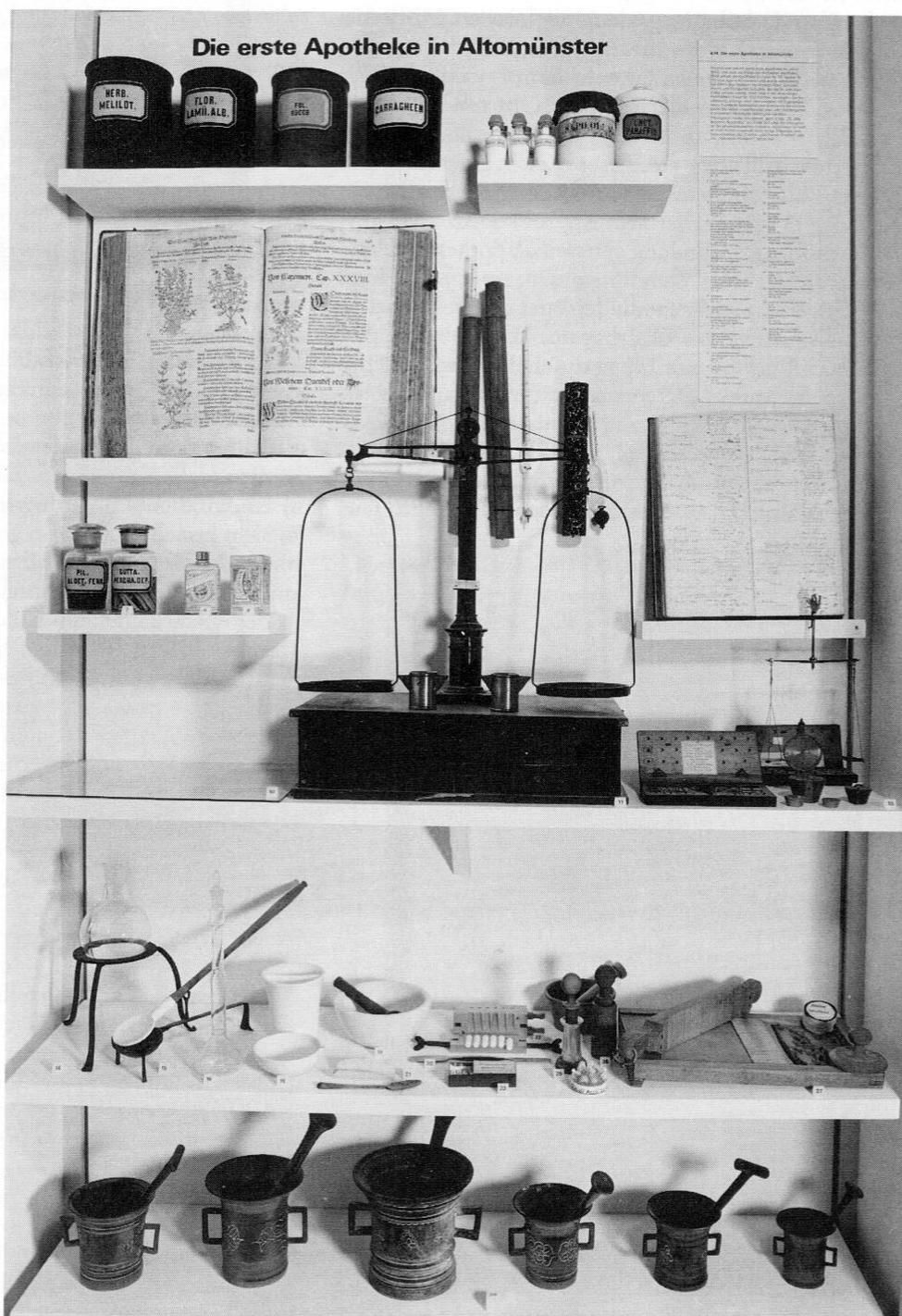
Von Ingeborg Rüffelmacher

Die alte Klosterapotheke in Altomünster wurde im Zusammenhang mit der Säkularisation 1803 aufgehoben. Die erste danach gegründete Apotheke in Altomünster ist die heute noch bestehende Apotheke des Apothekers Peter Schultes mit ihrer wechselvollen Geschichte¹, deren 150jährige Tradition heuer gefeiert werden kann. Während im alten Markt Dachau im Jahre 1803 der Apotheker Thaddäus Stratthaus² eine »selbständige«, das heißt eine konzessionierte, also mit einer behördlichen Genehmigung versehene Apotheke gründete, besaß der Markt Altomünster zwischen 1803 und 1843 keine Apo-

theke. In dieser Zeit deckten die Bürger von Altomünster ihren Arzneibedarf in der Apotheke in Indersdorf oder in der »selbständigen« Apotheke in Aichach, die immerhin einige Wegstunden entfernt lagen.

Die Apothekerfamilie Gundlfinger als Apothekengründer

Um diesem Mißstand abzuhelfen, setzte sich Anfang Juli 1843 der Apotheker *Karl Gundlfinger* in seiner Eigenschaft als Apothekenvorstand der Aichacher Apotheke dafür ein, in Altomünster eine Filialapotheke zu errichten, in der sein Sohn Karl Gundlfinger jun. (* 22. 12.



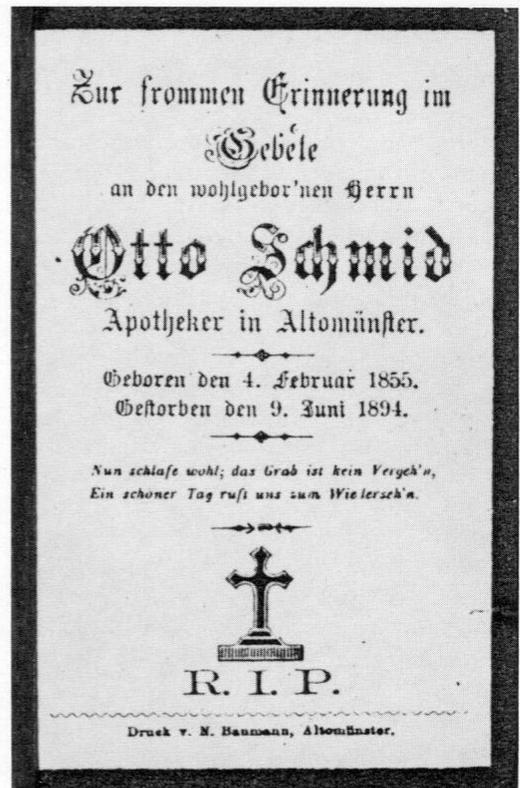
Die Vitrine »Die erste Apotheke in Altomünster« im Bezirksmuseum Dachau (seit 1987).

Foto: Helmut Thon, Dachau

1821) als Provisor (Apotheken-Verwalter) arbeiten sollte. Dieser, wohl aus der ersten Ehe Karl Gundlfingers sen. mit Anna Maria, geb. von Mayr, stammend, erlernte wie sein Vater das »Apothekerhandwerk« und begann mit 16¾ Jahren am 29. September 1838 seine Lehre bei dem Apotheker Karl Stellmacher in Kronach. Die Apotheker-Ordnung vom 17. Februar 1837³ schreibt eine Lehrzeit »von wenigstens 3 Jahren« vor, die Karl Gundlfinger in Kronach jedoch schon nach einem Jahr beendete. Da für den vorzeitigen Abbruch seiner Lehrzeit keine Gründe angegeben werden, ist anzunehmen, daß ihn sein Vater bereits in seiner Aichacher Apotheke soweit zum Gehilfen ausgebildet hatte, daß er am 29. September 1839 das »Lehrprüfungszeugnis« in Kronach in Empfang nehmen konnte. Die anschließende Servierzeit wird von 1839 bis 1843 angegeben und erscheint mit vier Jahren über Gebühr lang, denn inzwischen wurde für das Königreich Bayern die Apotheken-Ordnung vom 27. Januar 1842⁴ erlassen, in welcher nur noch von einer 3jährigen Servierzeit die Rede ist. Obwohl nicht ausdrücklich erwähnt, absolvierte Karl Gundlfinger wohl im vierten Jahr das in dieser Zeit vorgeschriebene 1jährige Universitätsstudium; auf jeden Fall erhielt er am 27. Mai 1843 in München sein Approbationszeugnis. Das Gesuch zur Gründung einer Filialapotheke in Altomünster richtete Karl Gundlfinger sen. am 8. Juli 1843 an das Landgericht Aichach mit der Bitte um Weiterleitung an die Regierung von Oberbayern. Vorher unterlag es jedoch noch der Begutachtung durch den Landgerichtsarzt von Aichach. Letzterer unterstrich zwar die Notwendigkeit dieser Einrichtung und die vorzügliche Qualifikation Karl Gundlfingers, verwies aber zugleich auf jene Punkte der Apotheken-Ordnung von 1842⁵, in welchen das Gesuch des Vaters zu entsprechen hatte. Hier



Sterbebild des Apothekers Rudolf Eher.



Sterbebild des Apothekers Otto Schmid.

heißt es, daß die Errichtung einer Filialapotheke nur dann erfolgen kann, wenn die nächstgelegene Apotheke zu weit entfernt liegt und der Ort selbst von »größerer Bedeutung« ist. Außerdem muß der Nachweis erbracht werden, daß:

- a) ein wirkliches Bedürfnis in sanitätspolizeilicher Hinsicht besteht und
 - b) ein den örtlichen Verhältnissen entsprechender guter Absatz (der Arzneimittel) gewährleistet und damit der »Nahrungsstand« für den Bewerber gesichert ist.
- Darüber hinaus ist in den §§ 49 und 54 der Umfang der von der »Mutterapotheke« – in unserem Falle der Aichacher Apotheke – gelieferten, jederzeit bereitzuhaltenden Arzneien durch eine distriktspolizeiliche Untersuchung – im Einvernehmen zwischen dem Apotheker, dem Gerichtsarzt sowie den praktischen Ärzten des Distrikts – festzusetzen; »im Nichtvereinigungsfalle von der einschlägigen Regierung, Kammer des Innern, nach Einvernahme des Kreismedizinal-Ausschusses, näher zu bestimmen«.

Nachdem Karl Gundlfinger sen. den Gesetzen gemäß anführen konnte, daß in dem großen Bezirk Aichach (zu dem damals Altomünster gehörte) bei einer Bevölkerung von 23000 »Seelen« nur die eine Apotheke in Aichach bestand, wobei Altomünster mit zwei Ärzten keine Apotheke besaß, kam am 24. Juli 1843 der positive Bescheid von der Regierung von Oberbayern zur Gründung einer Filialapotheke im Haus Nr. 55 in Altomünster. Die Überwachung der ordnungsgemäßen Einrichtung derselben – bei einer Filialapotheke genügte nach dem Gesetz der Raum einer Offizin – oblag dem Landgericht Aichach; ebenso die Verpflichtung Karl Gundlfingers jun. zum Provisor, wozu dieser am 16. Oktober 1843 beim Landgericht Aichach in Anwesenheit des Landge-

richtsvorstandes sowie des Landgerichtsarztes seinen Eid ablegte. Als Provisor unterstand er jedoch weiterhin seinem Vater als dem Apothekenvorstand der Aichacher Apotheke und verwaltete die Filialapotheke auf Rechnung seines Vaters.

Auch Karl Gundlfinger jun. blieb der Militärdienst nicht erspart, denn es ist vermerkt, daß er am 21. Juli 1844 wieder entlassen wurde. Wer in seiner Abwesenheit die Arbeiten in der Filialapotheke verrichtete, ist nicht bekannt.

Inzwischen erwarb Karl Gundlfinger sen. am 11. September 1844 das Haus Nr. 55 der Filialapotheke in Altomünster. Noch am selben Tag richtete Karl Gundlfinger jun. ein Gesuch mit sieben Zeugnisvorlagen zur Genehmigung einer Apothekerkonzession an das Landgericht Aichach, um künftig nicht mehr als Provisor, sondern als selbständiger Apotheker im vorher genannten Haus arbeiten zu können. Nach einem Protokoll der Gemeindeverwaltung von Altomünster vom 30. September 1844 wurden jedoch von Leuten in Altomünster, die um ihren Verdienst bangten, dagegen Einwände erhoben. Es waren dies die Inhaber von »Handapotheken«, wie in unserem Falle der »Stiftungspfleger« von Altomünster sowie nach dem Gesetz von 1842, § 8⁶, die approbierten Ärzte, Landärzte, Chirurgen oder Bader, welche auf Widerruf an bestimmten Orten befugt waren, im festgelegten Umfang Arzneien selbst herzustellen und abzugeben. So wurde mit der Entschließung der Regierung von Oberbayern vom 30. September 1844 die Konzessionserteilung an Karl Gundlfinger jun. mit der Begründung abgelehnt, daß der »Nahrungsstand« für den Besitzer einer selbständigen Apotheke hier nicht ausreiche, das heißt: man nicht davon leben könne. Die Mitteilung dieser Entschließung erfolgte durch das Landgericht Aichach an Karl Gundlfinger jun. am 9. Januar 1845. Dagegen legte er am 21. Januar 1845 Berufung ein, die mit Entschließung der Regierung von Oberbayern vom 24. April 1845 mit der oben genannten Begründung

abgewiesen wurde. Ein erneutes Gesuch zur Erteilung der Apothekerkonzession stellte Karl Gundlfinger jun. laut Protokoll des Landgerichts Aichach am 9. Juli 1847. Die Stellungnahmen der Gemeindeverwaltung von Altomünster vom 12. August 1847 und vom 31. August 1847 enthielten teils herabwürdigende Behauptungen über Karl Gundlfinger jun., teils Hinweise auf die Aussagen eines praktischen Arztes, der ebenfalls die Meinung vertrat, eine Apothekerfamilie könne niemals allein vom Ertrag einer Apotheke leben.

Nach dem Protokoll des Landgerichts Aichach vom 10. September 1847 unterstützte jetzt der Vater Karl Gundlfinger das Anliegen seines Sohnes und erbrachte den Nachweis, daß die Apotheke sehr wohl eine Familie ernähren könne, da sie, bei einer örtlichen Einwohnerzahl von etwa 900, jährlich ca. 1100 bis 1200 fl erwirtschaftete. Den endgültigen Anstoß für einen positiven Ausgang der Angelegenheit gab wohl das am 2. Oktober 1847 verfaßte Schreiben des Landgerichtsarztes (Name leider unbekannt) an das Landgericht Aichach, das den Akt an die Regierung von Oberbayern weiterleitete. Am 25. Dezember 1847 war es dann schließlich soweit, daß Karl Gundlfinger jun. die Konzession von der Regierung von Oberbayern »zum Betriebe einer selbständigen Apotheke in Altomünster in persönlicher Eigenschaft hiedurch erteilt« wurde. Nachdem ihm der Regierungsentschluß am 3. Januar 1848 vom Landgericht Aichach eröffnet und zugleich der Gemeinde Altomünster die Möglichkeit gegeben wurde, innerhalb von 14 Tagen Berufung einzulegen, machte diese tatsächlich von diesem Recht Gebrauch: Advokat Nibler aus München, der offensichtlich von einem Teil des Gemeinderates Altomünster beauftragt wurde, wetterte in einem beleidigenden Brief gegen die Konzessionserteilung, den das Landgericht Aichach am 18. Januar 1848 der Regierung von Oberbayern vorlegte. Diese reichte das Schreiben an das Innenministerium weiter, das der Gemeindeverwaltung Altomünster sodann am 5. Februar 1848 mitteilte, daß



Die erste Apotheke des Apothekers Karl Gundlfinger in Altomünster Nr. 27; später Herzog-Georg-Straße (Schallanwesen), im Jahre 1939.

an dem Entschluß vom 25. Dezember 1847 festgehalten, der Advokat Nibler dagegen »wegen seiner ungeziemenen Schreibart und frivolen Verdrehung der Worte mit einer Ordnungsstrafe von 10 fl belegt« werde. Die Konzessionsurkunde der Regierung von Oberbayern trägt das Ausstellungsdatum vom 11. Februar 1848. Am 18. Januar 1849 übergab Vater Gundlfinger das Apothekerhaus Nr. 55 seinem Sohn Karl, so daß offiziell erst jetzt die volle Selbständigkeit der Altomünsterer Apotheke begann.

Nun stand auch einer Familiengründung nichts mehr im Wege und Karl Gundlfinger jun. heiratete am 12. Februar 1849 Sophie Afra Theresia Seidel (* 21. 4. 1828), eine Werk- und Lechmeisterstochter aus Lechhausen, Ldg. Friedberg. Die Hochzeit fand am Heimatort der Braut statt. In den Jahren 1850 und 1854 wurden dem Paar zwei Söhne geboren, die jedoch beide im Kindesalter starben.



»Der erste Jungapotheker« (Hanns Schultes, späterer Apotheker in Schrobenhausen) in der »St. Alto-Apotheke«; links seine Mutter Kunigunde Schultes, 1945/46.

Bernhard Gundlfinger, ein tragischer Fall

Der Stiefbruder Karl Gundlfingers, *Bernhard Gundlfinger*, wurde am 15. April 1836 in Aichach geboren und stammte vermutlich aus der zweiten Ehe des Vaters mit Walburga, geb. Freiin aus Burgau. Auch er erlernte den Apothekerberuf und erhielt wohl noch im Jahre 1861 seine Approbation und den Besitz der Aichacher Apotheke. Weil Bernhard Gundlfinger noch keine Apothekerkonzession besaß, kaufte sein Stiefbruder Karl mit Kaufvertrag vom 4. November 1861 von ihm die Aichacher Apotheke und stellte zugleich am 12. November

1861 in Aichach ein Gesuch, die Apotheke in Altomünster für seinen Bruder wieder in eine Filialapotheke umzuwandeln. Der Antrag wurde vom Bezirks- und Landgerichtsphysikat Aichach mit Schreiben vom 15. November 1861 an das Landgericht Aichach begutachtet und befürwortet. Auch die Marktgemeinde Altomünster erhob im Schreiben vom 12. Dezember 1861 an das Landgericht Aichach keine Einwände dagegen. Bereits im Jahr darauf änderte sich erneut die Rechtsstellung der Apotheke. Seit dem 26. August 1862 als nunmehr konzessionierter Apotheker in der wiederum »selbständigen« Altomünsterer Apotheke tätig, heiratete Bernhard Gundlfinger am 21. Februar 1865 die Kürschnerstochter Maximiliana Sedlmaier (oder Sedlmayr) aus Altomünster Nr. 9. Sie hatten zusammen vier Kinder, die jedoch alle, bis auf einen Sohn namens »Bernard«, im jugendlichen Alter starben. Wie lange Bernhard Gundlfinger seine Arbeit als Apotheker zuverlässig verrichten konnte, ist nicht bekannt, denn es machte sich bei ihm eine allmählich fortschreitende Geisteskrankheit bemerkbar.

Die Apotheke als Durchgangsstation für viele Apotheker

Nach der Quelle vom 12. Oktober 1871 ist von dem Pharmazeuten *Adolf Weiß* (* 28. 4. 1845 in Gräfenberg) aus Gräfenberg in Bayern, Sohn des bayr. Oberförstlers Friedrich Weiß und seiner Frau Adelheid, geb. Schütz, aus Gräfenberg, als »derzeitigem« Provisor in der Apotheke zu Altomünster die Rede, der diese von Maximiliana Gundlfinger kaufen und um die Konzession nachsuchen wolle, nachdem ihr Mann (er starb am 17. 2. 1881) bereits zu diesem Zeitpunkt in einer Irrenanstalt untergebracht war.

Noch im Oktober 1871 konnte Weiß mit der Apothekersfrau Maximiliana Gundlfinger, im Beisein ihres Bruders, des Kürschners Josef Sedlmaier als Vormund ihrer Kinder, den Kaufvertrag für das Haus Nr. 55 in Altomünster abschließen. Am 18. Februar 1872 heiratete er in Nürnberg Christine Winter, die Tochter eines Nürnberger Privatiers und ehemaligen Kaufmanns. Nachdem Frau Gundlfinger und der Vormund auf die Konzession verzichtet hatten, erfolgten am 24. April 1872 von der Regierung von Oberbayern die Aushändigung der Konzessionsurkunde an Weiß sowie der Eintrag in den Gewerbekataster. Damit war der »Nahrungsstand« der wachsenden Familie – 1872 und 1874 kamen zwei Kinder zur Welt – gesichert. Die Apothekerswitwe Maximiliana Gundlfinger starb am 5. April 1885 im Alter von 51 Jahren an Lungentuberkulose.

Gegen diese ansteckende Krankheit, der in dieser Zeit viele Menschen zum Opfer fielen, konnte man erst etwas unternehmen, als 1882 der Arzt und Bakteriologe Dr. Robert Koch (1843–1910) das Tuberkulosebakterium (»Kochscher Bazillus«) als Ursache der Tuberkulose entdeckte und die Verhütung und Bekämpfung dieser Seuche erforschte.⁷

Daß dies nicht von heute auf morgen geschehen und Wirkung zeigen konnte, läßt sich denken. Mit dem Apotheker Karl Ker, dem Nachfolger des Adolf Weiß, trat die Tuberkulose zum ersten Mal auch in der Altomünsterer Apotheke auf und konnte sich dort, wie wir noch sehen werden, für längere Zeit halten, was aus unserer heutigen

Sicht als Katastrophe zu bezeichnen ist. Der Apothekenbetrieb lief nämlich ungehindert weiter, wobei zu bedenken ist, daß die damaligen Apotheker ihre Arzneien weitgehend selbst herstellten und an ihre kranken Kunden abgaben! Auch einer Visitationen durchführenden Gesundheitspolizei (Bezirksarzt) wäre wohl damals nicht in den Sinn gekommen, deswegen eine Apotheke zu schließen.

Doch nun zurück zur Apotheken-Geschichte: Am 9. Juli 1878 verkaufte Apotheker Weiß die Apotheke im Haus Nr. 55 mit Verzicht auf seine Konzession an den Apotheker *Karl Ker*, der am 27. März 1848 als Sohn eines Eisenmeisters in München geboren wurde. Die Konzessionsgenehmigung erfolgte zugleich mit seiner Vereidigung am 26. Oktober 1878. Fünf Tage zuvor hatte Ker am 21. Oktober 1878 in St. Bonifaz in München Katharina Tischler (* 5. 3. 1859) geheiratet, eine Posamentiererstochter aus der Isarstadt. Während seiner Tätigkeit als Apotheker, die nur von kurzer Dauer war, erhielt das Apothekergebäude statt der Nr. 55 die Hausnummer 27. Am 16. Juli 1882 starb Ker mit erst 34 Jahren, wie bereits erwähnt, an Lungentuberkulose. Ein Sohn, der im Oktober 1882 geboren wurde, folgte ihm nach 2tägiger Lebensdauer in den Tod nach. Seine Witwe Katharina, die nun im Besitz der Konzession war, bat noch am Todestag ihres Mannes in einem Schreiben an das Bezirksamt Aichach um die Genehmigung, die Apotheke mit dem Provisor *Leo Lindermayer* weiterführen zu dürfen, was ihr gestattet wurde. Daraufhin vereidigte ihn der Bezirksarzt, nachdem dieser zuvor eine Visitation der Apotheke vorgenommen hatte. Jedoch schon ¼ Jahr später, am 10. November 1882, löste Lindermayer ein neuer Provisor, der Pharmazeut *Isidor Loeffl* aus Eggenfelden, ab.

Am 30. Januar 1883 tauchte mit dem approbierten Pharmazeuten *Otto Schmid*, gebürtig in Simbach am Inn (* 4. 2. 1855) und Sohn eines Schullehrers, ein potentieller Käufer auf. Mit dem Vermögen seiner Braut, der Privatierstochter *Maria Kölbl* (* 15. 5. 1861) aus München, konnte er das Anwesen von Katharina Ker um 47500

Mark kaufen, die zugleich auf ihre Konzession verzichtete. Daraufhin erwarb Schmid am 7. Juni 1883 nach der üblichen Antragsstellung die Apothekerkonzession, so daß seine Vereidigung schon im August vor dem Bezirksarzt erfolgen konnte. Dem Ehepaar wurden in den Jahren 1884 und 1885 zwei Söhne geboren. Auch das Leben Schmid fand schon mit 39 Jahren ein jähes Ende, als er am 9. Juni 1894 an Lungentuberkulose starb. Wiederum hatte eine Witwe die Apothekerkonzession inne.

In der Folgezeit vom 27. Juli 1894 bis etwa September 1899 haben nicht weniger als vierzehn Provisoren, wobei einer von ihnen zweimal auftrat, die Altomünsterer Apotheke mehr oder minder lang verwaltet. Es waren dies die Apotheker *Luitpold von Hofmann* aus Landshut, *Friedrich Seiffert*, *Max Kölbl*, *Max Keim* aus Ornbau, *Anton Völkel* aus Landshut, *Ferdinand Korus*, *Karl Lauterbacher*, *Theodor Weichselfelder* aus Kaufbeuren, *Franz Hartmann*, erneut *Max Kölbl*, *Ludwig Lipp*, *Mathias Scheller* aus München (er war geisteskrank), *Heinrich Berger*, *Anton Streng* und *Johann Baptist Zellhuber* aus Tettenweis.

Erst durch den Kaufvertrag vom 11. September 1899 in Höhe von 55000 Mark des Pharmazeuten *Wilhelm Abb* (* 19. 6. 1866), einem Lederhändlerssohn aus Aschaffenburg, mit der Witwe *Maria Schmid* kam die Apotheke wieder in feste Hände. Noch im gleichen Monat stellte er sein Gesuch um Konzessionierung an die Regierung von Oberbayern, die ihm am 12. Januar 1900 nach Verzichtserklärung der Witwe erteilt wurde.

An dieser Stelle sei nun kurz die Ausbildung von *Wilhelm Abb* zum Apotheker aufgezeigt, die seit der am 5. März 1875 erlassenen Prüfungsordnung für alle angehenden Apotheker in ganz Deutschland ein ausgesprochenes Universitätsstudium verlangte: Besuch des Aschaffener Gymnasiums; Lehrlingsprüfung mit der Note II; Servierzeit in der Julius-Spital-Apotheke in Würzburg, in Kaufbeuren, Grünstadt (Pfalz), Gangkofen (Niederbayern) und Dingolfing; 1895 Besuch der Universität Würzburg und Staatskonkurs mit der Note II; Provisor in Bayreuth, Schweinfurt, Wolfach, Stuttgart



Die »St. Alto-Apotheke«
(ehemaliges Postamt) des
Apothekers *Hanns Schultes*
1940–1981 in Altomünster Nr. 100
(später *Pipinsrieder Straße 19*)
vor dem Umbau, Anfang 1950.

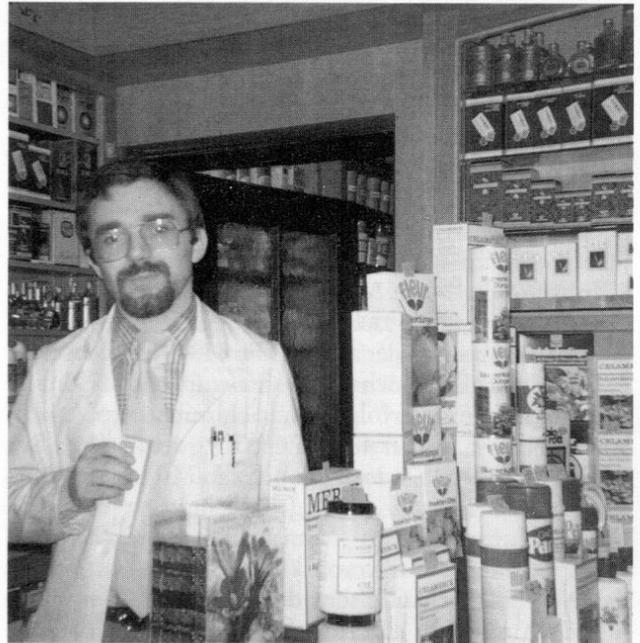
Foto: Otto Baumann, Altomünster

und bis 30. Juni 1899 in der Adlerapotheke in Ludwigs-
hafen.⁸

Mit dem Erwerb der Altomünsterer Apotheke ging Wil-
helm Abb wohl zur gleichen Zeit mit der Aschaffenburg-
er Uhrmacherstochter Anna Hermann in deren Hei-
matstadt die Ehe ein. Dem Paar wurden im Dezember
1900 und im Januar 1902 zwei Söhne geboren. Doch
auch mit dem Gesundheitszustand des jungen Familien-
vaters war es nicht gut bestellt, denn noch zu seinen Leb-
zeiten wurde seiner Frau am 15. Januar 1900 die Konzessionsurkunde auf das Anwesen Nr. 27 übertragen. Als Wilhelm Abb am 27. März 1907 mit 41 Jahren an Lung-
entzündung starb, half schon zwei Tage vor seinem Tode der Apothekergehilfe (das Approbationsexamen stand noch aus) *Rudolf Gericke* in der Apotheke aus und zwar so lange, bis am 16. April 1907 der Apotheker *Ernst Schreibmüller* die Vertretung übernehmen konnte.

Anschließend bewarben sich im Jahre 1909 in der Zeit zwischen 1. und 28. März sechs Münchner Apotheker um den Kauf der Altomünsterer Apotheke. Es waren dies: Richard Nothhaas, Michael Altmann, Rudolf Eher, Anton Köstlbacher, Viktor Rabs und Max Hauer.

Ausgewählt wurde *Rudolf Eher*, dem man mit Regierungsentschluß vom 19. Mai 1909 die Konzession gewährte. Dagegen erhob zwar ein Mitbewerber Einspruch, dem jedoch nicht stattgegeben wurde. Weil über die Höhe des anzusetzenden Kaufpreises und dessen Schätzung (daran beteiligten sich aus München und Pasing einige Apotheker und ein Architekt sowie aus Altomünster ein Baumeister) lange Zeit Uneinigkeit herrschte, verzögerte sich der Kauf bis in den Winter. Schließlich fand die notarielle Beurkundung des Kaufes mit einem Preis von 55000 Mark am 29. November 1909 statt und die Übernahme durch Rudolf Eher am 1. Dezember 1909, der jedoch am 11. Februar 1910 noch seinen Apothekereid zu leisten hatte. Eher wurde als uneheliches Kind in München geboren und war mit Anna Lehner, einer Kaufmannstochter aus Erding verheiratet. Sie hatten eine Tochter, die 1911 in Altomünster auf die Welt kam. Neun Jahre später, am 29. Dezember 1920, ver-



Peter Schultes in der elterlichen »St. Alto-Apotheke«.

starb Rudolf Eher mit 51 Jahren an Gehirnschlag. Mit Regierungsentschluß vom 11. April 1921 gestattete man der Witwe, die Apotheke für 5 Jahre an den approbierten Apotheker *Max Schierlitz*, welcher später nach Windsheim zog, zu verpachten, wobei sie selbst im Jahre 1924 in zweiter Ehe einen Inspektor heiratete und in ihre Heimatstadt Erding übersiedelte.

Nach »erledigter« (im Sinne von frei gewordener) Konzession bewarben sich wiederum mehrere Interessenten um den Kauf der Apotheke, bis schließlich im Juni 1924 der Apotheker *Luitpold Sitzmann* den Zuschlag bekam. Infolge schwieriger Ablösungsverhandlungen zwischen dem Pächter Schierlitz und der Besitzerin des Hauses Nr. 27, dauerte es 1½ Jahre, bis Sitzmann endlich am 16. Februar 1926 Eigentümer der Apotheke wurde. Letzterer, am 2. Januar 1876 in Thüngersheim bei Würzburg



Die Belegschaft der »St. Alto-Apotheke« mit Apotheker Hamms Schultes und Frau Kunigunde (sitzend), 1955.



Die »Birgitten-Apotheke« in Altomünster, Bahnhofstraße 8, des Apothekers Peter Schultes nach dem Umbau, 1977.

Foto: Baumann, Altomünster

geboren, verheiratete sich im November 1920 mit Anna Maria Hörauf aus Ingolstadt. Von 1931 bis 1937 war er Ortsgruppenleiter der NSDAP in Altomünster. Obwohl Sitzmann gegen Ende 1939 eine Apothekerkonzession in München erwerben konnte, behielt er bis zu seinem Tode im Jahre 1956 seinen Wohnsitz in Altomünster bei.

Die Apothekerfamilie Schultes als derzeitige Besitzer der Apotheke

Noch im September 1939 konnte der zwischen zwei Bewerbern ausgewählte Apotheker *Hanns Schultes* die Apotheke in Altomünster⁹ übernehmen und die »erledigte« Konzession an sich bringen. Da sich die Verhandlungen wegen des Hauses Nr. 27 weiterhin als sehr schwierig erwiesen und keine Einigung erzielt wurde, erwarb Schultes das Anwesen Nr. 100 in Altomünster (heute Pipinsrieder Straße 19), das bis 1919 unter dem

Posthalter Matthias Dempf das Postamt beherbergte. Am 1. Oktober 1940 verlegte Schultes die Apotheke mit-samt der Konzession in dieses Haus und gab ihr den Namen »St. Alto-Apotheke«. Mit einem stets wachsenden Kundenkreis erfreute sie sich bald einer starken Frequentation.

Hanns Schultes, am 20. Januar 1907 in Wörth a. d. Donau, Lkr. Regensburg, geboren, war nach seinem im Jahre 1934 in München abgelegten Staatsexamen zunächst vier Jahre lang in der Apotheke in Schrobenhausen tätig. Dort lernte er auch seine zukünftige Frau Kunigunde Wenzl (* 3. 1. 1905 in Passau) kennen, die als Apothekerkollegin arbeitete. Das Paar heiratete am 7. Juni 1939 in Maria Beinberg bei Gachenbach, Lkr. Schrobenhausen. Von ihren vier Söhnen ergriffen drei den Apothekerberuf des Vaters. Hanns, der älteste, ist Apotheker in Schrobenhausen, Georg, der zweitälte-



Das Anwesen »Drogerie« in Altomünster, Bahnhofstraße 8, vor dem Umbau zur »Birgitten-Apotheke«, 1976/77.

ste, ist Apotheker in Pfaffenhofen/Ilm, Michael, der drittälteste wurde Forstmann in Ruhpolding und der jüngste, Peter, ist wiederum Apotheker und zugleich der spätere Nachfolger des Vaters in der Altomünsterer Apothekentradition. Die Pharmaziestudenten der Familie studierten an der Ludwig-Maximilians-Universität in München, Peter Schultes zusätzlich auch an der in Marburg.

Peter Schultes, am 1. März 1949 in Altomünster geboren, eröffnete nach Beendigung seines Studiums im Jahre 1977 die »Birgitten-Apotheke« in seinem Heimatort, Bahnhofstraße 8. Am 19. Mai 1979 heiratete er in der Kirche Maria Beinberg Susanne Jirsa (* 18. 1. 1948), eine Ärztin aus Prag.

Währenddessen führten Vater und Mutter, die ihrem Mann bis zuletzt treu zur Seite stand, die »St. Alto-Apotheke« weiter. Den wohlverdienten Ruhestand gönnten sich beide erst seit dem 31. August 1981. Ab diesem Zeitpunkt schloß die »St. Alto-Apotheke« ihre Pforten für immer und wurde mit der »Birgitten-Apotheke« des Sohnes Peter Schultes zusammengelegt, die nun seither den Doppelnamen »St. Alto-Birgitten-Apotheke« trägt. Insgesamt betrieben Hanns und Kunigunde Schultes mehr als 40 Jahre lang mit unermüdlichem Fleiß ihre Apotheke in Altomünster. Sie haben noch voll den Übergang der rein »handwerklich« hergestellten Eigenpräparate, die vor dem Krieg noch 80 % der Medikamente ausmachten – 1981 waren es nur noch 4 % – zu den Erzeugnissen der modernen Pharmaindustrie miterlebt. Gründliche Kenntnisse in Botanik und Chemie halfen dem Ehepaar nicht nur in guten Zeiten bei der Bereitung ihrer Arzneien, sondern auch die schwierigen Situationen der Kriegs- und Nachkriegszeit, der Währungsreform sowie der zugleich darniederliegenden Pharmaindustrie zu meistern. Die dazu benötigten Heilkräuter sammelten

die Eheleute selbst, bzw. pflanzten sie im Eigenbau an; den zusätzlichen Bedarf an Kräutern und Tees deckten sie aus dem Kloster Altomünster. Auch nach dem Tode – Vater Schultes starb 80jährig am 31. Oktober 1987, die Mutter, die ihren Lebensabend in Pfaffenhofen verbrachte, folgte ihrem Mann nach drei Monaten am 24. Januar 1988 mit 82 Jahren in den Tod nach – ging das Wissen der Eltern Schultes nicht verloren und lebt in ihren Söhnen fort.

Obwohl heute, wie überall in den modern geführten Apotheken, die Produkte der Pharmaindustrie auch in der »St. Alto-Birgitten-Apotheke« des Apothekers Peter Schultes dominieren, stellt er doch weiterhin nach überlieferten Rezepturen einige Spezialitäten, wie beispielsweise die »Y-richts«- und »Fraisien-Tropfen«, das »Neunerlei-Gliederöl« oder das »Regenwurmöl«, selbst her.¹⁰

Anmerkungen:

¹ Dieser Beitrag stützt sich überwiegend auf den Bestand: Archiv d. Landratsamtes Aichach Fach 199 Nr. 6 und Fach 199 Nr. 11 Bd. 1 sowie Wolfgang Wann: Die Geschichte der Apotheke in Altomünster, Ms. 1947 (im Besitz von *Peter Schultes*).

² *August Kübler*: Dachau in verflochtenen Jahrhunderten. Dachau 1928, S. 271 f.

³ Bayer. Apotheker-Ordnung des Königreichs Bayern vom 17. 2. 1837.

⁴ Bayer. Apotheken-Ordnung v. 27. 1. 1842: Apotheken-Ordnung für das Königreich Bayern. Bamberg 1842.

⁵ Ebenda.

⁶ Ebenda.

⁷ *Werner Leibbrand*: Robert Koch 1843–1910 in: Die großen Deutschen Bd. 4, Berlin 1957, S. 93–102.

⁸ Näheres über die Apothekerausbildung siehe: *Ingeborg Rüffelmacher*: Ehrsamtes Handwerk. Dachau 1992, S. 172–198.

⁹ *pk*: Altomünsters älteste Apotheke schließt Pforten. Dachauer Nachrichten Nr. 199 v. 1. 9. 1981 sowie *gh*: Eine Apotheke erzählt ihre Geschichte. Dachauer Nachrichten Nr. 1 v. 2. 1. 1985.

¹⁰ Freundliche Mitteilungen von Herrn Apotheker *Peter Schultes*.

Anschrift der Verfasserin:

Ingeborg Rüffelmacher, Langhammerstraße 10, 8060 Dachau



Die Eröffnung der »Birgitten-Apotheke«. Von links: Die Architekten Gunter und Karl Fill aus Dachau, Apotheker Hanns Schultes, seine Frau Kunigunde, Sohn Apotheker Peter Schultes und Bürgermeister Anton Hofberger, 1977.